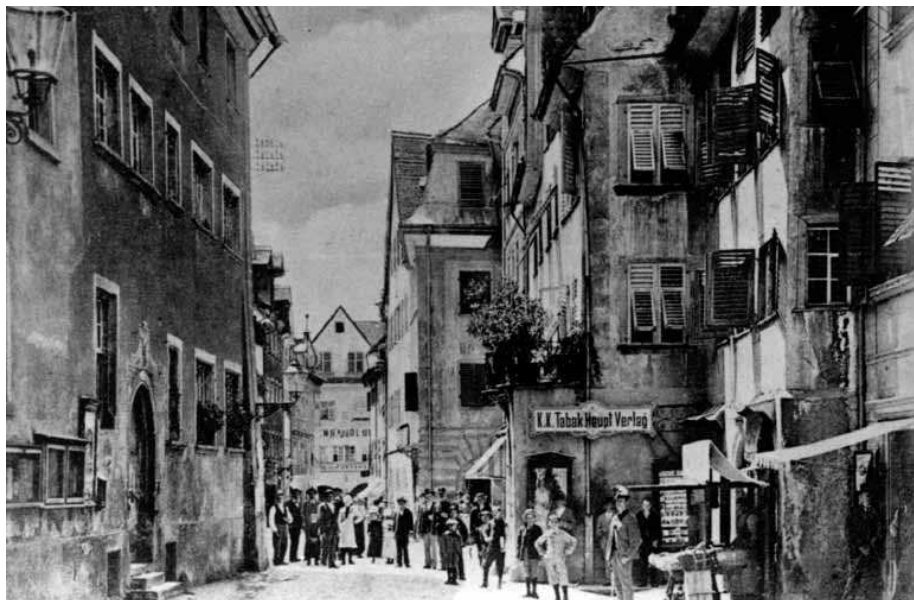


>  
Blick in die  
Feldkircher  
Schmiedgasse.  
Links im Bild der  
alte Eingang zur  
Polizeiwache.



## DIE LETZTEN FRIEDENSMONATE IM JAHR 1914

# Die Ruhe vor dem Sturm

Mit dem Kriegsausbruch am 28. Juli 1914 ging eine Ära des Friedens, des Fortschritts und Aufbruchs zu Ende. Niemand in Feldkirch hätte zu Beginn des Jahres 1914 gedacht, dass nach einem halben Jahr der bürgerliche Alltag, das Arbeitsleben, die lieb gewonnenen Freizeitvergnügen zu Ende sein würden.

Von Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik

Der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig (1881–1942) nannte in seinem Buch „Die Welt von gestern“ diese Ära das „goldene Zeitalter der Sicherheit“:

„Alles in unserer fast tausendjährigen Monarchie schien auf Dauer gegründet und der Staat selbst der oberste Garant dieser Beständigkeit ... Unsere Währung, die österreichische Krone, lief in blanken Goldstücken um und verbürgte damit ihre Unwandelbarkeit. Jeder wusste, wie viel er besaß oder wie viel ihm zukam, was erlaubt und was verboten war ... Alles stand in diesem weiten Reiche fest und unverrückbar an seiner Stelle und an der höchsten der greise Kaiser ... Niemand glaubte an Kriege, an Revolutionen und Umstürze ... Alles

Radikale, alles Gewaltsame schien bereits unmöglich in einem Zeitalter der Vernunft ...“

Was geschah in Feldkirch zwischen Januar und Juli 1914? Werfen wir einen Blick in den Feldkircher Anzeiger.

### Öffentliche Bauten

Um ein Hochwasser wie 1910 zu vermeiden, wurde 1914 das Projekt einer Illschluchterweiterung geplant und durchgeführt. In den Felsen der sehr engen Kapfchlucht hatte sich 1910 das Wasser der Ill aufgestaut, ein Rückstau entstand und die Wassermassen flossen in die Stadt. Durch die Entfernung der Felsen aus dem Flussbett sollte ein problemloser Abfluss des Wassers bei Hochwasser ermöglicht werden. Vorbedingung für diese Bauten war ein Stollen durch den Ardetzenberg, der das Wasser der Ill ab- und in den Hämmerle Kanal einleitete. 50 beim Stollenbau beschäftigte Arbeiter streikten Anfang Februar, verlangten einen höheren Lohn, ein Arbeiter verunglückte tödlich. Am 1. April wurde im Beisein von viel Prominenz die Stollendurchschlagsfeier begangen. Als weitere Schutzmaßnahmen sollten meterhohe Dämme gebaut werden. Im Jänner 1914 beauftragte die Gemeindevertretung den Stadtmagistrat mit der Ausarbeitung von Plänen für Uferschutzmauern am rechten Illufer.

Die Finanzierung sollte zwischen Stadt, Land und Staat aufgeteilt werden.

1914 war aber auch der Neubau des städtischen Waisenhauses in der Widnau soweit fertiggestellt, dass die Aufträge für die Inneneinrichtung vergeben werden konnten. Heute ist dieses Gebäude als Jugendhaus Graf Hugo bekannt.

Im Stadtbild änderte sich darüber hinaus einiges. Die Firma Moosmann in der Schmiedgasse versah die Hausfassade mit aufwändigen Stuckarbeiten. In der Neustadt wurde das ruinöse Palmhaus nach einem Kamineinsturz abgebrochen und durch einen Neubau der Firma Kappelsberger ersetzt. Heute noch ist an diesem Haus das Erbauungsdatum angebracht: „Erbaut in den Kriegsjahren 1914–1915.“

### Faschingsunterhaltung der Feldkircher Vereine

Die Feldkircher Vereine boten während der Faschingszeit zahlreiche Unterhaltungsabende und Bälle an. Der Musikverein veranstaltete beispielsweise am 7. Februar die Gesangsposse in vier Bildern „Das Mädle mit Talent“. Im Schlussteil dieses Stückes gab es einen „Cake-Walk“, der mit „Gugelhupftanz“ übersetzt wurde. Akademiker, brave Bürgersfrauen und Bürger spielten begeistert mit.

Die Liedertafel veranstaltete einen „Bauernball“. Im Werbeinserat wurden die Ballbesucher aufgefordert „ein fröhliches Herz mitzubringen und einen leichten Humor“ und sich gut zu maskieren. Florus Scheel übernahm die Dekoration des Saales, zur Aufführung kam die Oper „Muu“, die vom Feldkircher Dichter Konstantin Obendorf und dem Komponisten F. Kircher für diesen Anlass geschaffen wurde. Der Turnverein bot bei seinem Faschingskränzchen turnerische Aufführungen wie Keulen-, Stabübungen und Leiterpyramiden dar. Das Kränzchen dauerte bis vier Uhr morgens.

### Vereine und Weiterbildung

Feldkircher Vereine bemühten sich aber auch um Weiterbildungsangebote für ihre Mitglieder. So bot der Rednerklub Vorträge zu Sachthemen an. Der Wissenschaftliche Klub von Vorarlberg organisierte Fachvorträge zu wissenschaftlichen Themen. Zwischen dem 9. und 13. März gab es eine Vortragsreihe, bei der Fachleute aus Feldkirch, Ärzte, Juristen, Apotheker und Gymnasiallehrer als Redner gewonnen wurden. Diese Vorträge waren öffentlich zugänglich. Veranstaltungsort war der Ratssaal im Rathaus.

Bemerkenswert ist auch ein Vortrag des Verwalters der Stadtwerke,

Franz Simon, zum Thema „Zeitgemäße Gemeindegewirtschaft“. Im Feldkircher Anzeiger wurden diese Referate vollinhaltlich abgedruckt. Besonders der Vortrag von Simon zeigt, dass man bereits damals betriebswirtschaftliches Denken in der öffentlichen Verwaltung kannte.

Dem Bergsteigerverein Naturfreunde gelang es, den damals sehr bekannten Kletterer und Erstbesteiger Rudolf Schietzold zu einem Lichtbildervortrag über die Rosengartengruppe zu gewinnen.

Auch politische Vereine, wie der Christlichsozialer Verein für Feldkirch und Umgebung, boten öffentliche Vorträge an wie beispielsweise im April 1914 zu Steuerfassungen und zu politischen Fragen.

### Vortrag „Die Schrecken des Krieges“

Eigenartig mutet für uns heute der Vortrag „Die Schrecken des Krieges“ an, gehalten am 20. April 1914 vom Kriegskorrespondenten Eugen Reichsfreiherr von Binder-Krieglstein. Er berichtete über die Kriegsschauplätze im heutigen Libyen und vom Balkan. Italien hatte 1911/12 das zum Osmanischen Reich gehörende Tripolis und die Cyrenaika überfallen. Die Balkanstaaten Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland hatten gegen die Türkei

Krieg geführt. Es waren dies die ersten modernen Kriege des 20. Jahrhunderts, vier Monate nach diesem Vortrag konnten die Feldkircher Soldaten selbst die Schrecken des Krieges erleben.

### Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse

Da es in den Wohnungen keine geeigneten Bade- und Duschköglichkeiten gab, waren viele Bürger auf die öffentliche Badeanstalt im städtischen Krankenhaus angewiesen. Zwischen Oktober und Mai war diese jeden Mittwoch, Freitag und Samstag vormittags von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 19 Uhr geöffnet. „Arbeiterbäder“ waren nur samstags von 18 bis 20 Uhr möglich. Offensichtlich wurde auch im Bade zwischen Bürgern und Arbeitern unterschieden.

Den Arbeitern ging es 1914 nicht sehr gut. Einem Bericht der Handelskammer aus dem Jahr 1913 ist zu entnehmen, dass die für Vorarlberg so bedeutende Textilindustrie starke Probleme hatte. Die Spinnereien hatten eine Überproduktion, auch die Webereien kämpften mit Absatzproblemen. Die Folgen des Balkankrieges bekam auch die Vorarlberger Industrie zu spüren. Die tradi-

Im April 1914 wurde das rechte Illufer befestigt und die Kapschlucht zur Hochwassersicherung verbreitert.





Die Mitglieder der Feldkircher Liedertafel beim Faschingsball am 15. Februar 1914.

> tionsreiche Textildruckerei Samuel Jenny in Hard und die Maschinenfabrik Rüsich-Ganahl in Frastanz entließen ihre Arbeiter, sperren die Betriebe zu. Für die Kinder aus ärmeren Familien organisierte die Ferienkolonie Amerlügen einen vierwöchigen Erholungsurlaub in Amerlügen. 1913 war das Haus um eine Halle erweitert worden, sodass 1914 in drei Abteilungen 90 Kinder untergebracht werden konnten. Da der Ertrag des Ferienkolonie-Fonds in Höhe von 1800 Kronen nicht ausreichte, inserierte der Verein immer wieder Spendenaufrufe. Kritisiert wurden im März 1914 die besonders hohen Milchpreise in Feldkirch, die teilweise um 2 bis 4 Heller teurer waren als in den Nachbarorten. Die völlige Abhängigkeit von der Zulieferung von Milch aus den bäuerlichen Dörfern sollte während des Weltkrieges zu sehr großen Problemen führen.

### **Fremdenverkehr und Sehenswürdigkeiten**

Regelmäßig wurde in Inseraten auf die Sehenswürdigkeiten Feldkirchs aufmerksam gemacht. Was konnte der Tourist in Feldkirch ansehen, was wurde 1914 als sehenswert erachtet? Auf der Schattenburg wurde der Aussichtsturm, also der Bergfried, empfohlen, von dem man eine „umfassende Rundschau“ und den „schönsten Blick auf die Stadt“ hatte und noch immer hat. 1914 bestiegen laut Gästebuch des Schlosswartes 227 Besucher den Turm, 1915 immerhin noch 144 Personen. Erst seit 2010 ist

der Turm wieder geöffnet und zugänglich.

Im Pensionat Stella Matutina wurde die reichhaltige naturwissenschaftliche Sammlung empfohlen. Das Museum des Heimatschutzvereines, damals noch in der Dogana im Haus Neustadt 37, war täglich geöffnet. Die „Neue Ardetzenstraße“ wurde als schöner Promenadeweg mit Aussicht angepriesen. Für den Ausflug am Ostersonntag 1914 empfahl der Rankweiler Busunternehmer Barbisch seine Buslinie von Feldkirch nach Bad Röthis, die nach dem normalen Fahrplan verkehrte. Ende Juni wurde ein Sonderzug für Bergsteiger und Wanderer geführt, der von Lindau bis St. Anton fuhr.

### **Sport und Gymnasium**

Damals schon war der Schisport in Feldkirch sehr beliebt. Am 25. Jänner 1914 veranstaltete das Gymnasium, noch als k.k.Staatsgymnasium bezeichnet, ein Schirennen von Amerlügen bis in die Felsenau, immerhin eine Strecke von 3,5 Kilometern. In der Seniorengruppe (Oberstufe) starteten 15 Schüler. Der schnellste legte die Strecke in 7 Minuten und 56 Sekunden zurück. Der Sieger erhielt ein Paar Norweger-Schier, gespendet vom Wintersportverein Feldkirch.

Die 20 Teilnehmer der Juniorengruppe (Unterstufe) hatten nur eine Rennstrecke von zwei Kilometern. Der Schnellste, Kurt Haller aus der 4. Klasse, erhielt ein Paar Nickelschlitsschuhe

als Preis. Das Rennen verlief unfallfrei, die Disziplin der Sportler wurde als musterhaft beschrieben. Die Preisverleihung fand am Abend statt, ein Studentenquartett unterhielt die Festgäste.

Ende Juni organisierte Prof. Gradl eine Kunstausstellung mit Werken seiner Schüler. Fast gleichzeitig fand ein Konzert von Gesangsschülern des Gymnasiums unter Leitung des Lehrers Anton Schmutzer im Saalbau statt. Anfang Juni wurde die letzte Matura vor Kriegsausbruch abgehalten. 23 Kandidaten traten an, sieben bestanden die Matura mit Auszeichnung. Beim Matura-Valet sprach Direktor Gebhard Fischer den Wunsch aus, dass die Maturanten „den Idealen, an welchen sie bisher festgehalten haben, treu bleiben“. Ob es diesen jungen Männern, die sofort zum Kriegseinsatz kamen, gelang? Ein Kriegerdenkmal erinnert bis heute an die gefallenen Schüler des Gymnasiums.

### **Kunst und Heimatschutz**

In Ermangelung einer Kunstgalerie oder eines Ausstellungsraumes konnten Feldkircher Künstler ihre Werke im Schaufenster der Buchhandlung Unterberger ausstellen. Im Januar 1914 stellte Florus Scheel ein Bild, Motiv „Aster“, und der Autodidakt Josef Finkernagel fünf Pastellbilder dort aus. Auch Prof. Franz Gradl stellte bei Unterberger Bilder aus, wie im Februar 1914 zwei Bilder mit Montafoner Motiven.

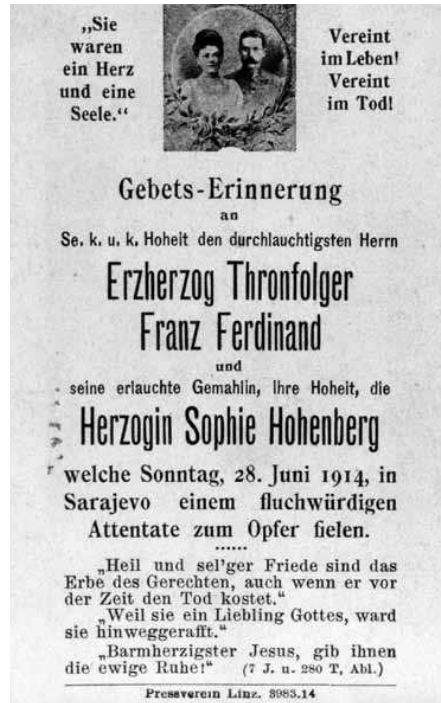
Damals gab es erstmals öffentlich Kritik am Verkauf von historischen

Kunstgegenständen. So wurde im April 1914 in einem Artikel gegen den Verkauf einer aus dem Mittelalter stammenden Holzdecke aus einem Haus in der Marktgasse gewettert. Als Lösung für die Problematik des Ausverkaufs von Kulturgut wurde die Schaffung eines Kulturlandesfonds angeregt. Der 1912 gegründete Museums- und Heimatschutzverein appellierte am 20. Februar 1914 „Gegenstände mit Altertumswert“ nicht aus Feldkirch zu verkaufen, ohne sie vorher dem Museum angeboten zu haben. Auch der in Feldkirch befindliche Verein für christliche Kunst und Wissenschaft bemühte sich, Kunstgegenstände vor dem Verkauf ins Ausland zu retten.

### Kulturstadt Feldkirch

Musikalisch wurde den Feldkirchern 1914 viel geboten. Am Karfreitag 1914 führte der Kirchenchor unter Leitung von Chordirektor Schmutzer ein Chorkonzert „Adoratio Crucis“ von Gustav Erleemann auf. Der Feldkircher Kirchenchor beging 1914 den 75. Geburtstag des aus Liechtenstein stammenden Komponisten Josef Rheinberger mit der Aufführung seines Werkes „Der Stern von Bethlehem, Opus 164“. Bemerkenswert ist, dass der Feldkircher Anzeiger auch den Lebenslauf und Werdegang dieses Künstlers sehr ausführlich beschrieben hat und eine ausführliche Kritik der Aufführung abdruckte. 2014 gedenkt das Liechtensteinische Landesmuseum mit einer Ausstellung des 175. Geburtstages dieses bedeutenden Musikers.

Auch der Musikverein bot dem Feldkircher Publikum bemerkenswerte Konzerte, bei denen Musiker wie Musikschuldirektor Metz, Robert Briem und Otto Hophan auftraten. Die Harmoniemusik, der Vorgänger unserer heutigen Stadtmusik, eröffnete am 1. Mai mit einem Umzug durch die Stadt das Jahresprogramm. Ebenfalls im Mai unterhielt die Harmoniemusik die Bevölkerung mit einem Platzkonzert in der Marktgasse. Für den 5. Juli plante



Partezettel für den ermordeten Thronfolger Franz Ferdinand und seine Ehefrau Sophie.

die Harmoniemusik ein Fahnenweihfest. Auffallend ist die gute Pressearbeit dieses Vereins für ihr Fest. Bereits zwei Monate zuvor wurde die Bevölkerung über das Fest informiert und ausführlich aus der Geschichte des Vereins berichtet. Nach der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand wurde die Fahnenweihe wegen der verhängten Staatstrauer verschoben.

Daneben gab es auch zahlreiche Theateraufführungen. Vereine wie der Katholische Gesellenverein, die Jungfrauenkongregation, aber auch das Katholische Lehrerseminar führten Theaterstücke auf.

### Patriotische Kundgebungen

Nach Bekanntwerden der Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Ehefrau wurden an allen öffentlichen Gebäuden in Feldkirch Trauerflaggen gehisst. Auch auf der Tostnerburg, die sich im Eigentum des Erzherzogs befand, wehte

eine Trauerfahne. In den Schaufenstern einiger Geschäfte wurden Porträts des Erzherzogs aufgestellt. Am 30. Juni fand im Rathaussaal eine Trauersitzung des Gemeindeausschusses statt. Auch die Handelskammer hielt eine Trauersitzung ab. Am 3. Juli fand in der Pfarrkirche St. Nikolaus eine Totenmesse statt, an der alle Behörden, das Gymnasium, die Volksschule und Vereine teilnahmen. Auch der Gemeindeausschuss von Altenstadt trat am 5. Juli zu einer Trauerkundgebung zusammen. Nach der Ablehnung der österreichischen Note durch Belgrad am 25. Juli war wohl allen klar, dass ein Krieg bevorstand.

Am Montag, 27. Juli kam es zu einer „spontanen patriotischen Kundgebung“ in Feldkirch. Die Harmoniemusik zog durch die Stadt, gefolgt von einer immer größer werdenden Menschenmenge. Es wurden die „Volkshymne“, die „Wacht am Rhein“ und andere patriotische Lieder gesungen. Am Kirchplatz hielt Magistratsrat Unterberger eine ernste, patriotische Ansprache und es wurden „Hochs“ auf den Kaiser ausgebracht. Wiederum wurde die „Volkshymne“ gesungen. Es sollen Rufe wie „nieder mit Serbien“ und „nieder mit Russland“ zu hören gewesen sein.

Am 28. Juli um 11.10 Uhr erklärte Österreich-Ungarn Serbien per Telegramm formell den Krieg. Am 1. August begann die Mobilisierung der Armee durch das kaiserliche Manifest „An meine Völker“, das der Feldkircher Anzeiger am 1. August abdruckte. Noch am selben Tag führen die ersten einberufenen Soldaten vom Feldkircher Bahnhof ab. Sie wurden von der Liedertafel, den Turnern und natürlich ihren Familien zum Bahnhof begleitet.

Ab August 1914 sollten nur noch die Meldungen von der Front die Titelseite des Feldkircher Lokalblattes dominieren. ■

Verwendete Literatur:  
Feldkircher Anzeiger 1914. Im Internet unter: anno.onb.ac.at  
Sean McMeekin, Juli 1914. Berlin 2014.  
Gerhard Wanner, Der schulische Anschluss von Levis an Feldkirch. In: Vollversammlung der Agrargemeinschaft Altgemeinde Altenstadt. 1976, S.27–40.